

Demian Lienhard: „Mr. Goebbels Jazz Band“

## Affentheater und Buschmusik

Von Helmut Böttiger

12.06.2023

**Der Schweizer Schriftsteller Demian Lienhard weiß, warum der Nazi-Propagandachef Joseph Goebbels deutsche Musiker den im Nationalsozialismus verhassten Jazz spielen ließ: um inmitten des Kriegs die angloamerikanischen Alliierten ideologisch zu beeinflussen. Lienhard erzählt diese spektakuläre Geschichte und spielt dabei wie ein Jazzkomponist mit ihrer Doppelbödigkeit.**

Es ist eine sehr bizarre und für die beteiligten Musiker auch äußerst zwiespältige Geschichte. Die Nazis hassten den Jazz, engagierten für ihren in England ausgestrahlten Propagandasender aber die besten deutschen Jazzinstrumentalisten, die zum Teil auch jüdisch waren oder homosexuell. Der Schweizer Autor Demian Lienhard hat jetzt das Potenzial dieses Stoffes erkannt und einen Roman daraus gemacht. Er schlägt aus der gespenstischen Szenerie Funken, so bei einer ersten Probe vor Beamten des Propagandaministeriums:

„Wie sollte man sich dazu verhalten? Das hörte sich ja alles recht professionell an. Talent war unbestreitbar vorhanden, aber das konnte nun leider nicht verhindern, dass sich einem jeden die stechende Frage stellte, was mit diesem Affentheater eigentlich bezweckt werden sollte. Es war halb zwölf, nicht wenige hatten seit neun Uhr nichts mehr zwischen den Kiefern gehabt, man saß seit nunmehr einer vollen Stunde in diesem schlecht belüfteten Saal und wurde seither ohne Unterbrechung mit Buschmusik traktiert.“

Die Musiker, etwa Lutz Templin, Freddie Brocksieper oder Willy Berking, die nach dem Krieg in der Bundesrepublik zu namhaften Jazzgrößen wurden, begriffen diese Verpflichtung bei Goebbels vor allem als ein Schlupfloch, um der Wehrmacht und dem Einsatz an der Front zu entgehen. Die Propagandatexte, mit denen ihre Nummern zum Teil von den Funktionären versehen wurden, nahmen sie dabei mehr oder weniger hin.

### Lord Haw-Haw als Relais zwischen Realität und Fiktion

Der Roman thematisiert diese Ambivalenz durchaus. Aber er widmet sich auf vertrackte Weise genauso der Figur des William Joyce. Geboren in den USA, aufgewachsen in Irland

Demian Lienhard

### Mr. Goebbels Jazz Band

Frankfurter Verlagsanstalt,  
Frankfurt am Main

312 Seiten

24 Euro

und in London zum Faschisten geworden, floh dieser nach Deutschland, wo er als „Lord Haw-Haw“ seit 1939 zum Frontmann der Propagandasendung „Germany Calling“ wird – eine schräge, skurrile und vor allem monströse Person. Sie agiert, und hier setzt die Fiktion ein, auch als Auftraggeber des Schweizer Schriftstellers Fritz Mahler. Dieser soll den Coup mit „Charlie and his Orchestra“ in einem Roman beschreiben und begleiten. Und das wird zum eigentlichen Thema des Romans „Mr. Goebbels Jazz Band“ von Demian Lienhard: Wie geht ein opportunistischer Schweizer Schriftsteller mit dieser Herausforderung um?

Mahler zieht nach Berlin und steht sofort vor lauter Schwierigkeiten. Die Musiker beäugen ihn misstrauisch und sehen in ihm einen Spion. Gefährlich sind auch Instanzen des NS-Machtapparats, die Goebbels' Idee einer Jazzgruppe grundsätzlich ablehnend gegenüberstehen, etwa sture Parteisoldaten in der Wehrmachtsführung oder in der Reichsmusikkammer. Als der Schlagzeuger Freddie Brocksieper deshalb das Ende des Orchesters fürchtet, wird dies für Mahler zu einem großen literarischen Problem.

„In der Tat birgt gerade das immer prekäre Dasein des Orchesters und seiner Mitglieder jenen tragischen Konflikt, der eine schmissige Geschichte in nuce ausmacht. Ferner stellt das von Brocksieper befürchtete Ende jenen dramatischen Fluchtpunkt der Erzählung dar, dessen Fehlen Mahler so viele schlaflose Nächte bereitet hat (und mit welchem, sofern es nach Kriegsende eintrifft, sein Propagandaroman wieder auf Linie gebracht würde).“

### **Sinnlichkeit und Metaroman**

Demian Lienhards Roman spielt also auf mindestens zwei Klaviaturen. Da ist zum einen der prickelnde historische Stoff, der verbotene Jazz in den Machtzirkeln der Reichshauptstadt der Nazis und ihren obskuren schummrigen Nachtbars, da ist der vielleicht etwas zu burlesk gezeichnete britische Faschist mit seiner erotisch etwas knisternden Ehefrau, da sind die sinnlichen Beschreibungen der Musik und die Typologien der einzelnen Instrumentalisten. Zum anderen aber wird das Ganze immer mehr zu einer Art Metaroman. Der Schriftsteller denkt zunehmend über das Schreiben selbst nach, es kommt zu ästhetischen Erörterungen über den Roman an sich, und bald merkt man, dass auch die Erzählperspektive als solche zu hinterfragen ist. Der vorliegende Roman selbst wird plötzlich zum Thema und während seines Entstehens schon besprochen. So urteilt der Auftraggeber William Joyce im Gespräch mit dem Autor:

„Bemerkenswert! Lange, verschnörkelte Sätze, altmodische Wörter, manierierte Wendungen, es sei, als läse er einen seiner Schulaufsätze, ins Hundertfache vervielfältigt. Gefalle ihm gut, sehr gut sogar, kolossal, Mahler, extraordinär, Sie Fuchs, Sie Haudrauf, Sie Zampano.“

### **Komplexes ästhetisches Spiel**

Spätestens da ahnt man, dass der merkwürdige Stil dieser Prosa, das Verzopfte und leicht Antiquierte, das den Roman von Anfang an auf irritierende Weise durchzieht, eine bestimmte Funktion hat, dass der ganze Roman mit einem doppelten Boden spielt. Und tatsächlich bricht der Text kurz vor Ende des Buches ab, mit dem Vermerk „Ende des Manuskripts“, es folgt eine „Schlussbemerkung des Herausgebers Demian Lienhard“, also dem Autor des Romans. Und dann, das setzt noch einen drauf, schließt sich ein „Nachwort von Staatsanwalt Dr. phil. Samuel Tribolet“ an – hier verselbständigt sich allerdings das Ganze und wird ein bisschen zu selbstverliebt.

Trotzdem: Der Roman „Mr. Goebbels Jazzband“ ist ein sehr komplexes ästhetisches Spiel und erschöpft sich keineswegs im Kokettieren mit einem spektakulären Thema. Es ist tatsächlich ein vielstimmiger Text, mit Solisten und Rhythmusgruppe, und einem Autor, der sich auffällig selbstbewusst in Szene zu setzen weiß.